

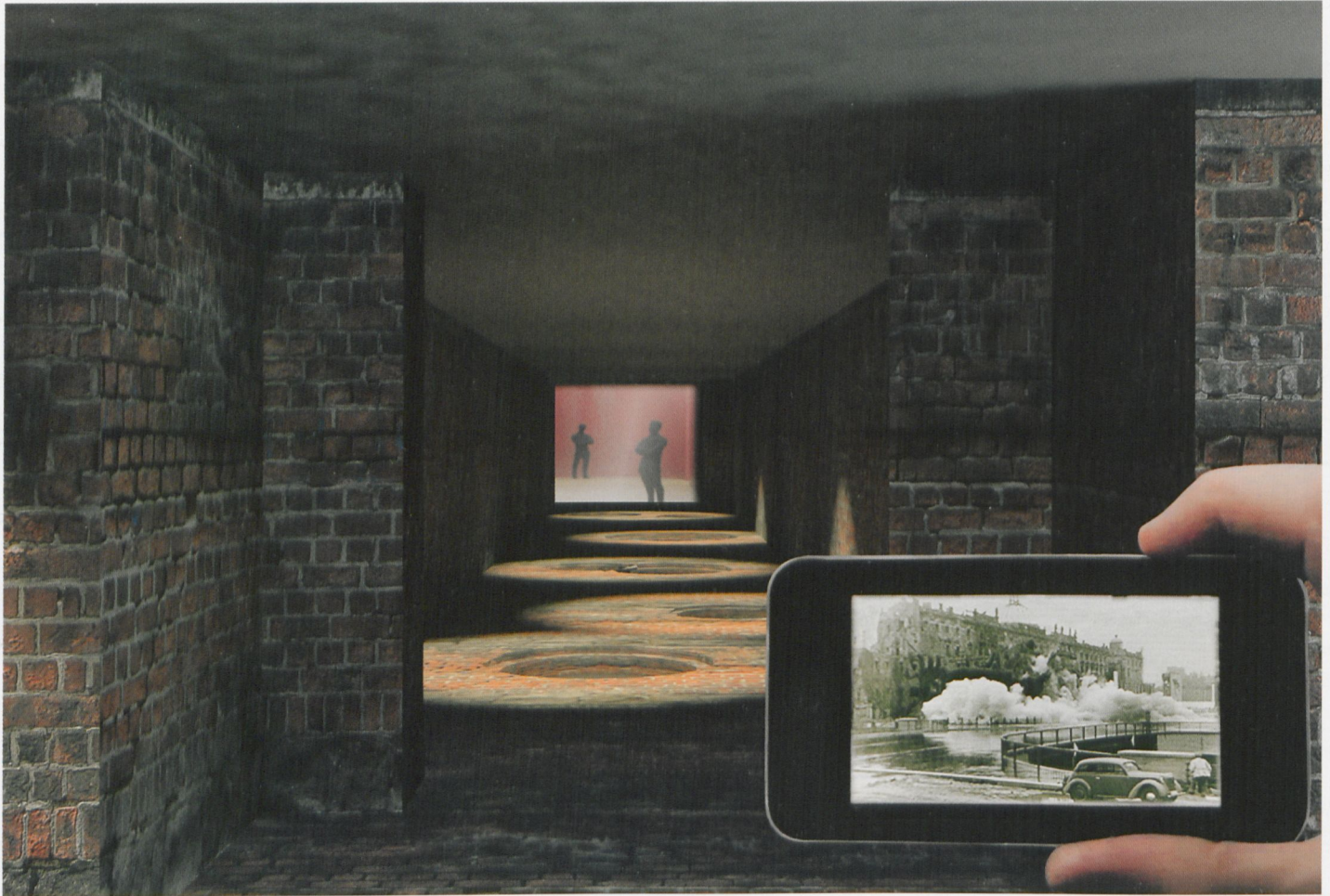
Matthias Wemhoff

Die Keller des Berliner Schlosses oder: Den Untergrund ans Licht gebracht – Zur Entstehung des Archäologischen Fensters

Die Freilegung der Keller in der Nordwestecke des Berliner Schlosses stand am Beginn des langen Weges, der schließlich zum Baubeschluss für das Schloss als Humboldt-Forum führte. Auf Initiative des Fördervereins Berliner Schloss e. V. wurden die Keller der Nordwestecke als sichtbarer Schlossbeleg ausgegraben. Doch diese Keller hatten offensichtlich lange Zeit nur eine Stellvertreterfunktion, sie sollten an das Schloss erinnern und letztlich für den Wiederaufbau der Fassade werben. Ein Eigenwert als letzte authentische, am Ort befindliche Fundamente des Schlosses wurde ihnen zunächst nicht zuerkannt. Mehr als zehn Jahre waren sie ungeschützt der Witterung ausgesetzt. Und als der Wettbewerb für den Bau des Humboldt-Forums schließlich ausgeschrieben wurde, war der Erhalt der Keller nur eine Option und keine Voraussetzung.

Zu diesem Zeitpunkt im Jahr 2009 hatte das Berliner Landesdenkmalamt bereits mit der systematischen Ausgrabung der weiteren Schlosskeller in der Südwestecke begonnen. Der Bau des Palastes der Republik hatte die gesamte archäologische Substanz in der Osthälfte des Schlossstandortes vernichtet. Umso wichtiger war nun die sorgfältige Ausgrabung der verbliebenen Bereiche. Dabei zeigte sich schnell, dass die Keller südlich des Eosanderportals besonders gut erhalten waren. Es erschien unvorstellbar, dass diese Originalteile des Schlosses einem Gebäude, das wesentlich aus dem Wunsch heraus entstehen sollte, das Verlorene zumindest in den Fassaden zu rekonstruieren, weichen sollten. Die im gleichen Jahr abgehaltene internationale Fachtagung »Die unterirdische Stadt – Großstadtarchäologie und Innenstadtentwicklung in Europa« stellte die Berliner Situation in einen internationalen Kontext und zeigte auf, dass die Erhaltung, Einbeziehung und Revitalisierung archäologischer Zeugnisse inzwischen eine wichtige Aufgabe für Denkmalpfleger und Städtebauer geworden ist. Die Tagung endete mit der Verabschiedung der »Berliner Agenda« und forderte ausdrücklich »die Entwicklung





Archäologisches Fenster, Gestaltungsentwurf, FOCUS + ECHO, Andreas Pinkow, 2013

Seite 63
Keller unter dem Eosanderportal mit Sprengkratern von 1950

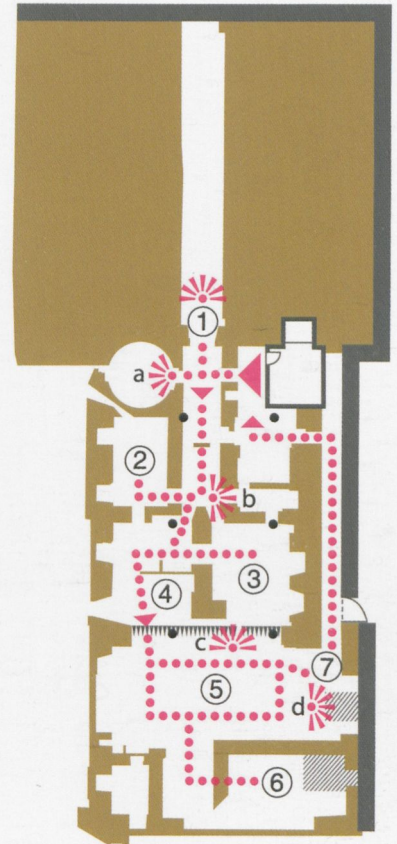
kreativer architektonischer, technischer und kommunikativer Lösungen, die den Berliner Bürgern und den Gästen der Stadt den Zugang zu den originalen Resten des Schlosses und seiner umliegenden Strukturen ermöglichen«.

Franco Stella legte bereits in seinem Entwurf großen Wert auf die Erhaltung der Keller. Auf der Grundlage seiner Planungen und dank der vielfältigen öffentlichen Unterstützung konnte bald ein konstruktiver Dialog mit den Bauherren und Planern geführt werden, an dessen Ende die Entscheidung stand, die Keller südlich des Eosanderportals zu erhalten und öffentlich zugänglich zu machen. Diese Keller bieten einen guten Einblick in alle Nutzungsphasen des Schlosses. Daher wurden die Planungen von Anfang an schon mit dem Blick auf die Erschließung und Wegeführung für die Besucher vorgenommen. Durch den direkt am Eosanderportal gelegenen Eingangsbereich führt der Weg hinab in die Kellerebene. Die Keller sind weitgehend in dem Zustand verblieben, in dem sie sich bei der Ausgrabung befunden haben. Allerdings muss das neue Gebäude natürlich gegründet werden. Sechs Betonsäulen werden dazu innerhalb dieses Kellerbereichs vorsichtig eingebracht werden und – so bleibt zu hoffen – nicht mehr als unbedingt nötig in die Substanz eingreifen.

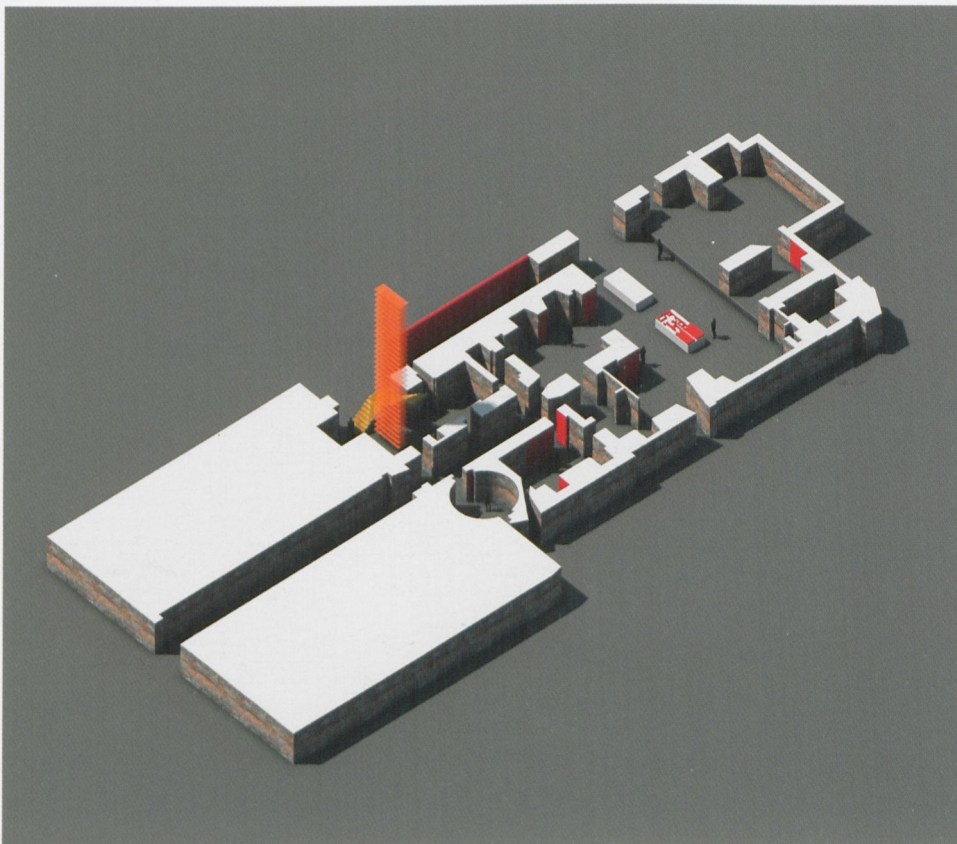
Das Erleben der von der Geschichte so stark gezeichneten Mauern und Böden wird das Haupterlebnis des Rundganges im Archäologischen Fenster sein. Daher ist die qualitätvolle Beleuchtung, die den Blick auf die Mauern und die Böden lenkt und die moderne Betondecke

in den Hintergrund treten lässt, für eine ansprechende Wirkung sehr wichtig. Am Anfang fällt der Blick des Besuchers in den langen Gang unter dem Eosanderportal. Hier wird sogleich die Mächtigkeit des barocken Mauerwerkes im Kontrast zu den Gruben und Verwerfungen deutlich, die die Sprengungen beim Abriss hinterlassen haben. Der Besucher durchschreitet dann mehrere gut erhaltene barocke Raumstrukturen, in denen auch einzelne Grabungsfunde in einem thematischen Kontext ausgestellt werden. In der Mitte des Rundganges befindet sich ein großer, abgetiefer Bereich, der durch den Einbau eines massiven Fernwärmekanals entstanden ist. Er bietet nun einen idealen Ort, um das Fundmaterial aus dem ehemaligen Berliner Stadtschloss zusammen mit einer Dokumentation der Kriegszerstörung und der Sprengung zu präsentieren.

Ein weiterer Weg verläuft entlang wilhelminischer Einbauten hin zum ältesten Mauerwerk und damit sogar etwas über die Südwand des Schlosses hinaus. Beim Bau am Anfang des 18. Jahrhunderts wurden Teile des um 1300 errichteten Nordflügels des ehemaligen Dominikanerklosters mit einbezogen. Das gotische Ziegelmauerwerk verbindet so die Schlossmit der Stadtgeschichte. Der Weg zum Ausgang führt den Besucher zwischen den neuen und den alten Fundamenten an der Außenwand des Schlossflügels entlang und vermittelt ihm den spannenden Kontrast zwischen einst und heute. Denn: Das Berliner Schloss ist nicht spurlos verschwunden. Unter dem Schlossplatz haben sich Teile der Kellerebene bewahrt. Im Archäologischen Fenster können so in Zukunft wieder originale Räume durchschritten werden, die bezeugen, dass die neue Fassade und das gesamte Gebäude genau an der richtigen Stelle stehen!



Rundgang im Archäologischen Fenster:
 1. Gang unter dem Eosanderportal,
 2. Museumsobjekte aus dem Kriegsschutt, 3. Stube des Kommandanten der Schlosswache, 4. Ofen und Heizung, 5. Bombardierung und Sprengung, 6. Stadt, Kloster und Schloss, 7. Außenansichten; a. Untergeschoss des Treppenturms, b. Flurbereich mit Treppe, c. Fußböden aus drei Jahrhunderten, d. Fernwärmeleitung



Archäologisches Fenster, Entwurf der Raumabfolge, FOCUS + ECHO, Andreas Pinkow, 2013